

betreffenden kirchlichen Entscheidungen entweder im Wortlaute oder dem Inhalte nach mitgetheilt, so namentlich auch eine übersichtliche Darstellung des bischöflichen Dispensrechtes in Ehehindernissen gegeben. Am Schlusse hat er die Bestimmungen der Constitution „Officiorum ac munerum“ Leo XIII. über die kirchliche Büchercensur beigelegt und durch knappe Bemerkungen erläutert. Ein Register über alle drei Bände ist beigegeben. So kann die Gesamtausgabe bestens empfohlen werden trotz der Bedenken, welche von moral-fortschrittlicher Seite schon wiederholt gegen die Herausgabe der alten Autoren geäußert wurden. Die Principien der Moral sind die ewig gleichen; die sittlichen Anlagen, die Leidenschaften, Sünden der Menschen keine anderen, als vor Jahrtausenden, wie ein Blick in das Alte Testament und in die Geschichte des Heidenthums lehrt, und mit Recht betont Lehmkühl, daß gerade in den Grundfragen der Sittlichkeit wir zuverlässigere Führer an den Alten haben, deren kirchlicher Sinn und wissenschaftliches Streben nicht getrübt war durch Liberalkatholicismus und Liebäugeln mit „moderner Cultur“.

Würzburg.

Univ.-Prof. Dr. Goepfert.

- 3) **Der Idealismus der indischen Religions-Philosophie im Zeitalter der Opferymystik.** Von Josef Dahlmann S. J. (Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach“. — 78.) Freiburg im Breisgau. 1901. Herder'sche Verlagshandlung. VI u. 140 S. M. 1.80 = K 2.16.

Vorliegende Broschüre bietet einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Philosophie, speciell des indischen Idealismus. Im Vorwort macht der Verfasser aufmerksam auf die Bedeutung des indischen Idealismus, „der uns den Schlüssel bietet zu dem so reich und eigenartig entwickelten Cultur-bilde des indischen Alterthums“. Da der Mittelpunkt des Idealismus der Einheitsgedanke ist, so ist der Zweck der Studie der, „die Entwicklung des Einheitsgedankens im Zusammenhang mit jenen speculativen Grundbegriffen darzulegen, auf denen das ganze Gebäude des älteren und jüngeren Idealismus ruht“. Von den zwei Perioden des indischen Idealismus berücksichtigt Dahlmann in dieser Studie nur die älteren im Zeitalter der Opferymystik und zeigt, wie die letztere aufs innigste mit der Entwicklung des Idealismus verquickt ist.

In der Einleitung (S. 1—16) polemisiert der Verfasser gegen Zeller und zeigt, daß es eine indische Philosophie im wahren Sinne des Wortes gebe, ja, daß der philosophischen Speculation der Inder ein Ehrenplatz in der Geschichte der Philosophie gebühre. Die eigentliche Abhandlung wird gegeben in Beantwortung der Frage: Auf welchem Wege gelangte die Speculation „zur Wissenschaft vom göttlichen Geiste?“ „Indem wir auf den umbildenden Proceß schauen, der sich im Bedeutungswechsel von Brahman vollzieht, ist es uns möglich, alle Phasen stufenweise zu verfolgen, welche der speculative Gedanke durchliefte“.

Der erste Abschnitt der eigentlichen Abhandlung (S. 17—47), das Zeitalter der Opferymystik, behandelt in zwei Capiteln die Opfersymbolik

und Opferlyrik, und Opfersymbolik und Speculation. Im zweiten Abschnitte (S. 48—85) behandelt der Verfasser das Brahman als Urquell der Wesen und bespricht in demselben das kosmologische Problem und seine Lösung im Schöpfungsbilde, die Entstehung des Schöpfungsbildes und den Ausbau der Schöpfungstheorie.

Der dritte Abschnitt (S. 86—140) schildert das Brahman als Endziel der Wesen. Das erste Capitel behandelt das psychologische Problem und seine Lösung im Doppelbegriff der Seele, das zweite Capitel hat zum Gegenstande das göttliche Wesen als absolutes Sein und Denken. Interessant ist besonders die Vergleichung des indischen Idealismus mit dem Fichte'schen Subjectivismus. Beide Systeme weisen überraschende Ähnlichkeiten auf. Dasselbe gilt auch von der Philosophie Schellings, wie im dritten Capitel, der Lehre vom Leiden und von der Erlösung, gezeigt wird. Die indische Speculation war also um mehrere tausend Jahre der Speculation des Volkes der Denker vorausgeeilt. Im abschließenden vierten Capitel, welches sich betitelt Ursprung der Wissenschaft vom absoluten Geiste, polemisiert der Verfasser gegen die Revolutionshypothese Deussens und zeigt, daß kein Gegensatz zwischen der Philosophie der Brahmanen und der des Adels statthabe.

Dies der Inhalt der interessanten Studie Dahlmanns, die allerdings zu ihrem Verständnisse schon einige Vertrautheit mit den in ihr behandelten Fragen voraussetzt, die aber auch nicht ignoriert werden kann von denjenigen, die irgendwie der indischen Philosophie näher treten wollen, da P. Dahlmann auf diesem Gebiete eine unbestrittene Auctorität ist.

St. Florian.

Prof. Dr. Stefan Feichtner.

4) **Das eucharistische Opfer** nach der Lehre der älteren Scholastik.

Eine dogmengeschichtliche Studie von Dr. Wilhelm Götzmann. Herder in Freiburg i. B. 1901. 105 S. M. 2. — = K 240.

Der Verfasser theilt seine Arbeit in fünf Abschnitte. Im ersten behandelt er die Vorbilder des eucharistischen Opfers. Bei keinem der vortridentinischen Scholastiker findet sich eine Scheidung der Typen, welche die Eucharistie nur als Sacrament und solchen, welche sie nur als Opfer vorbildeten. Wir erhalten von ihnen keine Antwort auf die Frage: in welcher Weise war das Opfer des Melchisedech adaequate ein Vorbild des eucharistischen Opfers, durch welche Handlung wurden die Gaben der Natur dargebracht, ob durch einen Destructionsact oder durch einfache Oblation u. s. w. Die Väter, z. B. Clemens, hatten sich hierüber deutlicher ausgedrückt. Einem Alexander von Hales, St. Bonaventura, Petrus Lombardus, Richard von Mediavilla, Dionys dem Karthäuser kam es gar nicht in den Sinn, die Grundzüge einer Messopfertheorie zu construieren. Der heilige Thomas, der Fürst der Scholastik, hat die typischen Opfer eingehend geschildert, bringt sie einigemal in Beziehung mit dem Kreuzopfer, aber ohne des eucharistischen Opfers zu gedenken. Ihm scheint die Immutation am Opfer zuerst eine perfective und erst in zweiter Reihe eine destructive. — Im § 2 geht der Verfasser auf die Beweise des eucharistischen Opfers über. Auch hierin war